

144 Kandidaturen aufgestellt, darunter natürlich vielfach solche, die nur als „Zählkandidaturen“ gelten können. Es entfallen auf das Königreich Preußen 68, auf Bayern 16, auf das Königreich Sachsen, in dem alle Wahlkreise besetzt sind, 23, und auf die andern Staaten 37 socialdemokratische Kandidaturen. Entgegen einem auf dem Socialistenkongress in Kopenhagen gefassten Beschlusse werden — was den in der Partei herrschenden Kandidatenmangel illustriert — fast alle Parteiführer in mehreren sogenannten officiellen Wahlkreisen kandidiren, so Bebel in Dresden links der Elbe, Leipzig (Stadt) und Hamburg I, Hasenclever in Berlin VI und Breslau (Osten), Frohme in Altona und Hanau, Bollmar im XV. sächsischen und Mainz, Liebnicht in Stollberg-Schneeberg und Offenbach. Bebel hat außer den genannten officiellen Kandidaturen noch 12 Zählkandidaturen, Hasenclever und Bollmar haben deren je 9. Neue Namen weist die Kandidatenliste sehr wenig auf, u. A. die der Herren Singer (Berlin VI), Tohauer (Berlin II), Harm (Elberfeld-Varmen) und Sabor (Frankfurt a/M.). In Magdeburg wird Referendar a. D. Bierck nicht wieder kandidiren, sondern der Futfabrikant A. Heine aus Halberstadt. Herr Bierck hat zwei officielle Kandidaturen, eine in Leipzig (Amtsbezirk), die andere in Meiningen. Officieller Kandidat der Parteileitung in Solingen ist der Lederhändler Schuhmacher daselbst, da dort aber auch Herr Rittinghausen, der frühere Mandatsinhaber, wieder kandidirt, so werden sich in diesem Wahlkreise zwei socialdemokratische Kandidaten gegenüberstellen.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen vom 11. und 18. September 1884.

Sitzung vom 11. September 1884.

1) Von den Beschlüssen des Stadtverordneten-Collegiums in dessen Sitzung vom 10. September nimmt man Kenntniß. Bezüglich der Errichtung von Betriebs- und Orts-Krankenkassen sind die Stadtverordneten dem Rathbeschlusse beigetreten, und ist derselbe nunmehr zur weiteren Ausführung zu bringen. Dagegen haben sie in Ansehung des Regulativs zur Einführung einer kommunikalen Schanngewerbesteuer und der von der Kgl. Kreisbauhauptschaft Wridau angeordneten Ergänzung betreffend des Rechtsmittelsverfahrens beigetreten, die übrigen Aenderungen dagegen abgelehnt. Man löst es hierbei beibehalten und beschließt, das Regulativ anderweit der Kgl. Kreisbauhauptschaft zur Entschliessung vorzulegen.

Was die im Stadtverordneten-Collegium angeregte Revision des hier zum Verkauf gelangenden Obstes hinsichtlich dessen Reife anlangt, so nimmt man davon Kenntniß, daß hierüber schon die erforderlichen Anordnungen getroffen worden sind. Insbesondere wird hierbei mitgetheilt, daß in dem einen im Stadtverordneten-Collegium erwähnten Falle, wo ein Obstbändler unzeitiges Obst zum Verkauf hierher gebracht hatte, dem Händler sofort Weiterverkauf untersagt worden war.

2) Der Besitzer eines hiesigen, mit einer Sparcassenhypothek belasteten Grundstückscomplexes, wozu auch ein Hausgrundstück gehört, hat letzteres verkauft und sucht um Genehmigung der hiernach erforderlich gewordenen Vertheilung der Hypothek auf das Stammgrundstück und auf das abgetrennte Hausgrundstück nach. Die Genehmigung wird, nachdem ein Theil der hypothekarischen Forderung abgezahlt worden ist, ertheilt.

3) Ein weiteres Gesuch des Besitzers eines hiesigen mit einer Sparcassenhypothek belasteten Grundstücks, um Genehmigung der Entlassung einer verkauften Parzelle aus dem Pfandverbände wird bewilligt, ein drittes Gesuch eines auswärtigen Grundstückbesizers dagegen nur unter der Bedingung theilweiser Abzahlung der hypothekarischen Forderung.

Sitzung vom 18. September 1884.

1) Nachdem unter den Bewerbern um die hiesige Polizeidienerstelle zunächst mehrere auswärtige und hier einer Probe unterworfen worden sind, wählt man von diesen den Polizeidiener Wäfler aus Kirchberg. Derselbe ist zu benachrichtigen und zur alsbaldigen Erklärung über die Annahme der Wahl aufzufordern.

2) Zufolge der in der Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums vom 28. Juli erfolgten Aussprache betreffend der Revision der hier zum Verkauf gelangenden Bädermaaren sind in den Nachbarschaften Erundigungen über die dort bestehenden Verhältnisse eingezogen worden und haben ergeben, daß dort meist speciellere Vorschriften über das Gewicht der zum Verkaufe gelangenden Maaren erlassen sind. Man beschließt, ähnliche Bestimmungen auch hier einzuführen und ein Regulativ hierüber aufzustellen.

3) Der vom Bädermeister Bodmann an der Diefenstraße beabsichtigte Neubau wird bedingungsweise genehmigt.

4) Das Gesuch des Conditors Gotthold Reichdner um Genehmigung zur Verbindung eines Kaffee-, Wein- und Flaschenbierhanfens mit der von ihm im Hause Nr. 367 zu errichtenden Conditorei wird genehmigt.

5) Dem Theaterdirector Klar wird bedingungsweise die Genehmigung dazu ertheilt, daß er im October und November im Feldschloßchen hier theatralische Vorstellungen gebe. Die übrigen in beiden Sitzungen erledigten Verathungsgegenstände eignen sich nicht zu einer öffentlichen Mittheilung.

Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 24. September 1884.

1) Der Bezirksausschuß berät den Beschluß des Stadtgemeinderaths zu Johannegeorgenstadt, die Einführung einer Biersteuer betreffend und den dagegen erhobenen Protest und beschließt Vertheilung.

2) genehmigt
a. das Regulativ, die Erhebung einer Abgabe bei Musikaufführungen in Johannegeorgenstadt und
b. die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit Seiten der Stadtgemeinde Johannegeorgenstadt.

3) beschließt wegen des Nachtrages zur Bauordnung für Johannegeorgenstadt Abhaltung noch einer Local-Grörterung.

4) hält vor Genehmigung des Regulativs, die Erhebung einer Gemeinde-Gewerbesteuer von den Gastwirthschaften zc. in Bodau betr., die Erledigung der gezogenen Erinnerungen für erforderlich.

5) genehmigt das von der Gemeinde Zeile beantragte Verfahren bei Verkündigung allgemeiner Verordnungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten bedingungsweise.

6) beschließt in Bezug auf den von Rathhildten Hüster in

Wittgöthel gegen ihre Heranziehung zu den Gemeindeanlagen daselbst erhobenen Recurs die Sache zur nochmaligen Entscheidung an den Gemeinderath zu verweisen.

7) genehmigt das Gesuch der Gemeinde Rieberschlema um Gewährung eines Darlehens aus Bezirksmitteln.
8) nimmt Kenntniß von der beabsichtigten Gründung und Herausgabe eines Anzeigers für deutsche Armenbehörden und behält sich die Beschlussfassung in der Sache vor.
9) beschließt in Bezug auf die Gesuche
a. Friedrich Wilhelm Grubers in Lindenau um Erlaubniß zum Bier- und Brantweinschank,
b. Gustav Bretschneiders in Eibenstock um Ertheilung der Erlaubniß zum Ausschank von Bier für seine Arbeiter in dem ihm zugehörigen, in Schönheider Thier liegenden Hause, und
c. der verehel. Wolf in Unterlautenthal um Genehmigung zum Gasthofsbetriebe und zur Abhaltung von Tanzmusik daselbst, weitere Erörterungen.

10) genehmigt die Gesuche
a. Richard Werners in Johannegeorgenstadt um Uebertragung der seiner verstorbenen Mutter zugehörigen Berechtigung zum Kleinhandel mit Brantwein auf seine Person,
b. Carl Eduard Stockburgers in Schönheide um Uebertragung der Carl Heinrich Luchscheerer's daselbst zugehörigen Berechtigung zum Bierchank auf seine Person,
c. Anton Wendlers in Hundsbühl und Emil Rehm's in Aue um Erlaubniß zum Bierchank,
d. der Bierchankwirthin Christianen Carolinen verehel. Vogel in Lauter um Erlaubniß zum Brantweinschank,
e. Christian Gottlob Schellers in Auerhammer um Erlaubniß zur Abhaltung von Tanzveranstaltungen und Ballen für geschlossene Gesellschaften, letzteres Gesuch bedingungsweise, sowie
f. Max Hermann Hoffmanns in Leipzig u. Max Uhlisch, vormals in Gaußh., um Uebertragung der dem zc. Rosenbauer in Schönheide zugehörigen Befugniß zum Brantweinschank und Kleinhandel mit Brantwein auf ihre Personen unter der Bedingung der nachträglichen Bescheinigung der Dispositionsfähigkeit Uhlischs.

11) lehnt die Gesuche
a. Friedrich Anton Wagners in Johannegeorgenstadt um Erlaubniß zum Bierchank,
b. Christianen Carolinen verw. Krepshmar in Aue um Erlaubniß zum Brantweinschank, beide in Mangel örtlichen Bedürfnisses,
c. Traugott Kälbig's in Johannegeorgenstadt um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Brantwein in Mangel örtlichen Bedürfnisses und aus strafpolizeilichen Gründen, sowie
d. Gustav Adolf Schuberts in Wittgöthel um Uebertragung der der Wittwe Weigel in Johannegeorgenstadt zugehörigen Befugniß zum Bierchank auf seine Person, in Mangel ausreichender Qualifikation des von Schubert in Aussicht genommenen Stellvertreters zur Ausübung der Concession, ab.

12) ertheilt zu den von
a. Christian Gottlieb Trübsch in Bodau,
b. Carl Friedrich Mehlhorn in Lauter,
c. Joseph Böhlig in Oberjünggrün,
d. August Richard Unger in Oberschlema,
e. Julius Rodtrob in Muldenhammer,
f. Friedrich Richard Rödel in Schönheide und
g. Johannes Christianen verw. Unger in Sofa nachgesuchten Grundstücksabtrennungen bez. bedingungsweise Genehmigung und

13) erledigt verschiedene das Bezirksvermögen und das Bezirksarmenhaus betreffende Angelegenheiten.

Der 30. August 1870.

Aus dem Tagebuche eines Hautboisten.
(Schluß.)

Beaumont war bald erreicht. Die Stadt brannte an verschiedenen Stellen und gewährte einen recht wüsten, traurigen Anblick. Auf dem Plage bei der Kirche standen und lagerten größere Trupps französischer Besatzer, fast durchweg mürrisch und finster dreinschauende, schwarzbärtige Gesellen. Ohne den geringsten Aufenthalt marschirten wir direct durch die Stadt und kamen am Ausgang derselben auf eine breite, von hohen Bäumen eingefasste Chaussee, die buchstäblich mit Granatplütern übersät war. Von dieser Stelle aus hatten die Unseren, gedeckt durch den erhöhten Chausseebamm, ein sehr wirksames, empfindliches Feuer gegen die wiederholt hervortretenden feindlichen Massen unterhalten, welches zum Schweigen zu bringen eine Hauptaufgabe der gegnerischen Artillerie gewesen war, die einen wahren Eisenhagel auf die wie ein riesiger Wall sich hinziehende Chaussee geworfen hatte.

Hier trafen wir noch mehrere herrenlose Musikcorps und auch die Patronenwagen unseres Regiments, wo, oder in welcher Richtung letzteres aber zu suchen sei, konnte uns leider Niemand sagen und so beschloßen wir auf gut Glück dem immer noch erschallenden Kononendonner nachzugehen.

Zahlreiche Spuren des mörderischen Kampfes gewahrten wir auch auf dem ferneren Wege und je weiter wir vorgedrungen, desto grauenerregender und entsetzlicher wurden dieselben. Unter Anderem lag todt dahingestreckt und gräßlich verstümmelt das ganze Gespann nebst der Bekleidungsmanufaktur eines Pulverwagens, dessen Inhalt, vermuthlich durch Einschlagen eines Geschosses zur Explosion gebracht, seine vernichtende Gewalt auf eine furchtbare Art und Weise an Menschen und Thieren geübt hatte. Ekelregend, entsetzlich war der Anblick dieser zerrissenen, verbrannten und geschwärzten Cadaver und Leichen. An einer anderen Stelle fanden wir, ganz allein und verlassen liegend, einen am Fuße schwer verletzten französischen Artilleristen. Derselbe hatte, wie er einem geläufig französisch sprechenden Kollegen vom 31. Regiment mittheilte, hier seit mehreren Stunden unter Erbuldung großer Schmerzen, ohne die sehnlichst erwartete Hilfe zu finden, gelegen und befürchtete nun, da schon die Dämmerung allmählig hereinbrach, unbemerkt zu bleiben und während der Nacht

seinem Schicksale überlassen zu werden. Zur vorläufigen Beruhigung empfing er von uns die Zusicherung, daß für schleunige Hilfe gesorgt werden solle und wir waren in der That auch bald so glücklich, zwei Krankenträger anzutreffen, die von uns unterrichtet, den Verwundeten sofort aufzusuchen und unter Dach und Fach zu bringen versprochen.

Die Dunkelheit brach herein und gebot endlich dem Kampfe Einhalt; nur von Zeit zu Zeit fielen noch einzelne dumpfe Kanonenschüsse am Saume eines sich rechts von uns hinziehenden Gehölzes und erleuchteten bligartig die dunkle Masse der Bäume.

Vom Kanonendonner so ziemlich richtig geführt, erreichten wir gegen 10 Uhr Abends das Regiment, welches an einem leichten Bergabhange, der zu beiden Seiten und nach vorn von Gehölz, nach hinten von einem im Thale liegenden Dorfe begrenzt wurde, bivouak bezogen hatte. Doch kein Feuer erhellte den Lagerplatz, tiefe Finsterniß herrschte ringsum, und die Mannschaften, überwältigt von den Anstrengungen des Tages, lagen ermattet und stumm neben den Gewehren. Aus dem Dorfe, in dem jedes einzelne Haus ein Bazaroth bildete, erscholl dagegen lautes Rufen, Commandiren und Raisonniren durch die Stille der Nacht. Bis spät des Nachmittags hatte der Kampf um den Besitz des vor uns sich ausbreitenden, an dieser Stelle vom Unterholze etwas gelichteten Bois de girodeau gewüthet und zahlreiche Opfer auf beiden Seiten gefordert, welche zu sammeln die Krankenträger noch immer beschäftigt waren. Beim ungewissen Scheine einiger mattleuchtender Laternen bewegten sich die dunklen Gestalten gespensterähnlich, geräuschlos und langsam zwischen den hohen, schwarzen Schatten werfenden Bäumen dahin.

Dorthin mußten auch wir, kurz nach dem Eintreffen im bivouak, aufs Geheiß des Musikmeisters unsere Schritte lenken, um etwas Holz zur Anmachung eines Lagerfeuers herbeizuschaffen. Widerwillig und mit einer gewissen Scheu drangen wir nach Ueberwindung des am Rande sich hinziehenden schmalen Grabens langsam in den Wald ein, um hier aufs Gerathewohl nach etwa aufgeschichteten Haufen geschlagenen Holzes zu suchen, eine äußerst qualvolle Arbeit, die ein gelindes Brauen wohl Jedem, der Theil daran genommen, verursacht hat, denn trotz aller Vorsicht kam es doch häufig vor, daß der Fuß unverhofft die Leiche eines Gefallenen berührte, wobei ein eigenthümlich frostiges Gefühl den ganzen Körper durchrieselte.

Glücklicherweise war ein längeres Suchen nicht nöthig, kaum hundert Schritte vom Rande des Waldes entfernt stießen wir auf einen großen Reisigholzhaufen, der von uns sofort bündelweis nach dem Lager transportirt wurde.

Um das bald nachher hoch auflodernde, den Lagerplatz magisch beleuchtende riesige Feuer schloß sich schnell ein dichter Kreis von Mannschaften des Regiments. Auf bloßer Erde sitzend, bunt durch einander gemischt und eng zusammengedrängt, Einer des Andern Halt und Stütze, umgaben wir, eine lebende Mauer, die angenehme Wärme verbreitende Gluth und versuchten hier einige Stunden der Nacht schlafend zu verbringen. Obgleich todtmüde, wollte sich doch bei mir der Schlaf erst gar nicht einstellen, und als ich dann, etwa gegen Mitternacht, in so eine Art von Halbschlummer versunken war, wurde ich plötzlich wieder durch ein lautes, gräßliches Geschrei und einen gleich darauf fallenden Schuß, der einen starken, donnerähnlichen Widerhall im Walde fand, aus dem Schlafe erweckt. Ich aufschreckend, blieb mir nicht einmal Zeit zu überlegen, was eigentlich vorgefallen war, denn im Moment des Erwachens fühlte ich mich auch schon, ohne das geringste Zuthun meinerseits, mit den Uebrigen emporgedrängt und gehoben, gleichsam, als wenn ein gewaltiger Erdstoß Alles in die Höhe geschleudert hätte. Eben so werde ich von dem am fast erloschenen Feuer sich rasch entwirrenden Knäuel mit fortgerissen und stürzte in wilder Hast dorthin, wo ich mein abgelegtes Gepäck vermutete. Die währenddem von mehreren Seiten erschallenden Rufe, „sie kommen, wir werden überfallen,“ ließen mich endlich das Kritische der Situation erkennen und lieferten mir einigermaßen die Erklärung für die so plötzlich im Lager entstandene Bewegung und Aufregung. An der Stelle, wo wir, das Musikcorps, unser Gepäck abgelegt hatten, angekommen, fand ich schon Alles wie in einem Ameisenhaufen durcheinander gewühlt. Aus diesem Wirrwarr seine sieben Sachen herauszufinden, war ein Ding der Unmöglichkeit. Es nahm daher Jeder, was ihm gerade unter die Finger kam und verfügte sich dann schleunigst an seinen bestimmten Platz. Hier in Reih und Glied stehend, erwarteten wir klopfenden Herzens das hereinbrechende Unheil, jeden Moment gewärtig, daß uns die Säbel feindlicher Reiter um die Ohren sausen, oder Pferdehufe unseren Körper zermalmen werden. Doch Minute auf Minute verging und nichts von dem Allen geschah. Kein Schuß fiel mehr, kein Säbel berührte unsere Köpfe und auch nicht das geringste gefahrverrückende Geräusch war zu hören, nur von Zeit zu Zeit vernahm man beschwichtigende, zur Ruhe mahnende Worte der Offiziere, denen es allmählig gelang, die aufs höchste erregten Gemüther zu beruhigen und Halt in die erschütterte Truppe zu bringen. Bei richtiger, kühler Ueberlegung der Sache mußten wir denn auch sehr bald zu der Ueberzeugung kommen, daß die befürchtete Gefahr lediglich in unserer Einbildung